



LINDENHOF

VON ANNEMARIE VON NATHUSIUS

ILLUSTRIERT VON ILSE WENDE-LUNGERSHAUSEN

Lindenhof ist ein langgestrecktes gelbes Haus mit Medaillons über Türen und Fenstern in einem großen gepflegten Garten. Die Leute vom Gut nennen dieses Haus das Schloß. Es hat nach einer Gartenseite eine schöne Terrasse, auf der noch immer Tujabäume in Kübeln stehen, die jedes Jahr wie Schafe geschoren werden, damit sie ihre Pyramidenform behalten. Auf der anderen Seite ist eine Holzveranda, ganz mit Wein umrankt. Während man von der Terrasse auf eine weite Rasenfläche sieht, umrahmt vom Grün der Bäume, duftet vor der Veranda ein Rosenparterre, über dem sich stolze Rosenbäumchen erheben. Dahinter schimmert die Sonnenuhr und dann beginnen die drei schattigen Lindenalleen, von denen die eine zum Tor führt, die andere auf den Pavillon und die dritte zum Mummelteich, an dem das rotlackierte Teehäuschen unserer Urgroßmutter zwischen

Heckenrosenwänden hervorblitzt. Von ihm, dem Chinesen und Hans Wernikow, meiner ersten Liebe, werde ich noch erzählen. Auch vom Rokokopavillon, in dem Tante Belinde herrschte, vor dem Hainbuchengang mit Marmorbänken und Springbrunnen. Das Landschaftszimmer und Max Borke, all das sind Geschichten, und Pietschke, das Dienerideal, der immer sagte: „Herr Jraf, det stimmt nich, da is was mang!“ wenn ihm eine Sache nicht behagte.

Lindenhof selber aber war für das kleine Mädchen ein Paradies mit erlaubten und unerlaubten Freiheiten.

Eine strahlende Frau steht auf der Terrasse und erwartet Butterfly, die Fuchsstute. Herr Miesekorn kommt bekümmert die Treppentufen herauf. Er weiß, man hat kein Verständnis für seine Sorgen. „Nun hat der ollen Wenken ihre Marie schon wieder ein Kind,